Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 35

Artikel: Renate

Autor: Storm, Theodor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 35, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 30. August 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Zwei Gedichte von Jakob Boßhart.

Zwischen zwei Welten.

Fern am schwarzen Himmelszelt
Huscht ein Wetterleuchten,
Wie ein Strahl aus andrer Welt,
Den die Winde scheuchten,

Wie die Toten dann und wann,
Wenn in Nacht wir sitzen,
Einen Gruß aus ihrem Bann
In das Leben blitzen.

Augstrosen.

Augstrosen röten den Garten,
Von Blut ist satt der Grund,
Rot rieselt's von allen Zweigen,
Als wären die Sträucher wund.

Beklemmend liegt's auf der Erde
Und schwer wie Sterbensnot:
Es blutet aus tausend Wunden
Der Sommer sich zu tod.

Renate.

Von Theodor Storm.

Ich war aber hierdurch in eine gar üble Unruhe versetzet worden. Ich lief aus dem Hause und über den Weg auf den Glockenberg und sahe hinüber nach dem Schloßturm, von wo ich in der Frühe mit Renaten in das stille Land hinausgeblicket; lief wiederum zurücke, warf mich an meine Arbeit und brachte aber nichts zustande, als daß ich den Buchstaben R wohl hundertmal in meine Hefte malte, gleichsam als hätt' ich's wegen dieses einen noch von der Schreibstub nachzuholen.

Drum, als es abend wurde, trieb mich's nach dem Kruge, der oberhalb der Treene liegt, ob ich dorten was erfahren möchte; redete auch mit dem und jenem und kehrete dann gelegentlich das Wort auch auf den Hofbauern. Da sahe ich wohl, daß er geringen Anhang hatte; redeten ihm nach, obschon er weitaus noch kein Bauer aus dem Fundamente sei, so schlage alles ihm doch zu! denn da vor Jahren hier die Seuche in das Vieh gekommen, so sei in seinem Stalle ihm kein Stück gefallen, und wenn auf ihrem Boden die Mäus' und Ratzen ihnen das Korn zerschroten, so habe in einer mondhellen Herbstnacht der Feldhüter es mit leiblichen Augen angesehen, wie aus des Hofbauern Scheune, gar greulich anzuschauen, sotanes Geschmeiß in hellen Haufen zur Treene hinabgerannt und sich mit Quieksen und Gepfeife in den Fluß gestürzet habe. Zog mich sogar der blasse Dorfschneider bei einem Rockknopf in die Ecken und sprach gar heimlich: „Jungherr, Jungherr! Wisset Ihr, was die schwarze Kunst bedeutet?" Schlug sich dann aufs Maul und zeigte mit der Hand dahin, als wo der Hof belegen.

War mir nun zwar bewußt, daß wohl gar geistliche Herren sich mit solcher Kunst befasset, wie denn der vorig Pastor in Medelbye darin gar sonderbar geschickt sollte gewesen sein; auch daß solches, wenngleich kein endgültig Pactum mit dem Seelenfeinde, so doch ein frevelig Spiel um Seel' und Seligkeit sei, so bei der menschlichen Schwachheit gar leicht in das ewige Verderben führen könne; sahe aber gleicherweise, daß diese Leute dem Hofbauern seinen Reichtum neideten, ihm auch aufsätzig waren wegen seiner Hoffart und schon von seines Vaters wegen nicht vergessen konnten, daß selbiger gegen der Gemeinde Willen sich einen Emporstuhl in der Kirchen durchgesetzet.

— — Schritt also, wie ich dem Hofbauern das versprochen, am andern Nachmittage nach der Predigt über die Bischofshöhe den Fußsteig zu dem Hof hinab. Da ich herzutrat, lag das große Gebäu gar stille unter seinen alten Eichbäumen; bellte auch kein Hund vom Flur heraus;

G. Lory Sohn: Abstieg vom Hasleberg gegen Meiringen.
Original-Aquarell im Besitze von Frau G. v. B. in Bern. — Lory-Ausstellung im Berner Kunstmuseum.

nur droben in den Wipfeln erhuben die Elstervögel ein Gekrächze, als ob sie hier die Wacht am Hause hätten. Indem vernahm ich einen Tritt von drinnen, und das alte Bauernweib, so in der Nacht Renaten von der Hochzeit abgerufen hatte, öffnete die Haustür; dabei hatte sie einen langen Wollenstrumpf in Händen, an welchem sie sogleich wieder zu stricken fortfuhr.

„Ist Er des Priesters Sohn?" frug sie; und als ich das bejahete, tat sie ein Zimmer auf und sagte: „Geh Er nur hinein; da steht auch eine Faulbank; ich will den Bauern rufen."

Und war das ein breit und hoch, aber gleichwohl düsteres Gemach; denn zu Nord und Osten, überall vor den Fenstern, hing das Gezweig herab, so daß man aus den letzteren nur kaum noch an den Fluß hinunterschauen mochte. Unter den Stühlen war wohl auch ein Kanapee; sonst aber an den weißgetünchten Wänden ein paar große Tragkisten und sonstig Bauerngerät; doch prunkete auf einer Schatullen eine Teekanne mit einem halben Dutzend Tassen, desgleichen ich bei Bauern bislang nur noch auf den großen Marschhöfen gesehen hatte. Daneben aber erblickte ich, und deuchte mir solches wohl ein seltsam Zierat, ein unförmlich und scheußlich Graunbild, fast eines Fußes hoch und wie mir schien, aus rotem Ton gebildet. Da ich solch Unding noch mit widerwilliger Neubegier betrachtete, trat der Bauer in die Stuben. „Ja, ja, Herr Studiosi," sprach er und reichte mir die Hand, „beschaut's Euch nur! Wird in der Welt zu allerlei Ding gebetet! Der Rote hier, das ist ein Heidengötze, den hat mein Vaterbruder, so ein Steuermann gewesen, mit über See gebracht."

Ich sahe nun erst, welch ein großgewachsener Mann es war, der solches redete. Sein Antlitz war etwas bleich; aber er trug seinen Kopf mit dem schwarzen Bart und dem dunkelen, kurzgeschorenen Haupthaar gar hoch auf seinen Schultern.

Das alte Weib, das mit dem Bauern eingetreten und mit ihrem langen Strickstrumpf auf und ab gewandert war, zeigete mit selbigem auf den Götzen und raunte mir ins Ohr: „Das ist der Fingaholi! Der Pastor darf's nicht wissen; aber gläub Er's mir, der ist gar gut gegen die Mäus' und Ratten."

Mir fielen die Reden des Schneiders bei; aber der Bauer, der es wohl vernommen hatte, lachete und sprach: „Ich meint, daß du mir die vertrieben hätt'st, Marike!"

Die Alte warf ihm einen bösen Blick zu und begann vor sich hin scheltend und strickend wieder auf und ab zu wandern.

Draußen in den Bäumen schrachelten die Elstern; mir war's mit einem Mal gar einsam in dem großen, düsteren Gemache.

Da tat die Tür sich abermalen auf und geschahe mir, als sei es itzt jählings helle worden; und war doch nur ein braun und und bläßlich Dirnlein; so hereingetreten. Ein Brett mit Flasch und Gläsern setzete sie vor dem Kanapee auf den Tisch, worauf der Bauer rief: „Da kommt der Rheinische, Herr Studiosi; setzet Euch nun, so wollen wir eins mitsammen reden."

Renate aber, welche ein sorglich Auge auf die alte Frau gewendet, hing sich an deren Arm und redete ihr leise zu, indes sie einige Male mit ihr auf und ab wanderte. So wurde die Alte wieder ruhig und ging gar bald hinaus. „Es ist meines Vaters Kindsmagd, Herr Studiosi," sprach das Mädchen; „sie meinet noch immer, sie allein nur könne ihm die Strümpfe stricken. Sonst aber ist sie nur schwach — wisset Ihr, da, hier herum!" Und dabei strich sie mit dem Finger über ihre Stirn. Dann trat sie zu dem Bauern, der schon den hellen Wein in die Gläser goß, und wie im Scherze mit ihrer kleinen Faust ihm drohend, sprach sie: „Vater, Vater, was hat Er mit Seiner Marike wieder angestellt."

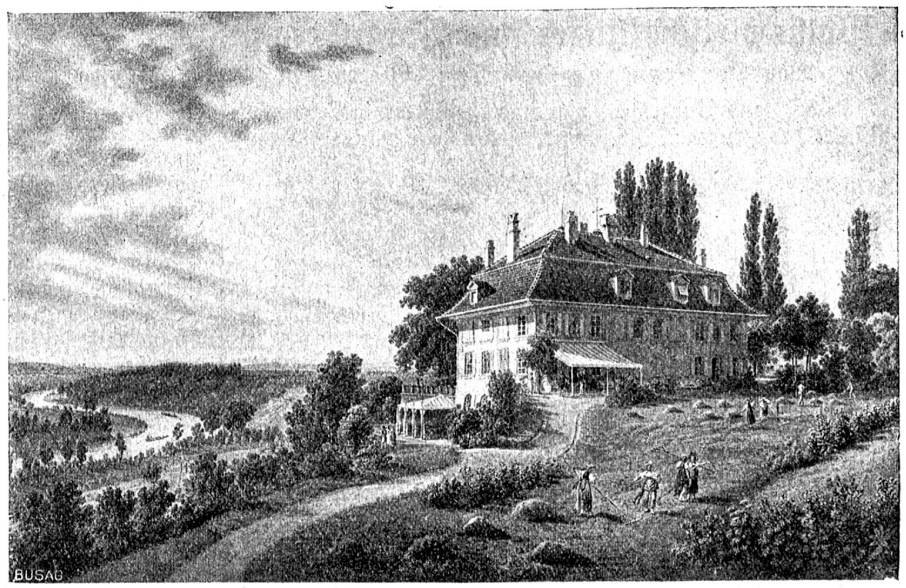
Der aber sahe sie unwirsch an und sagte: „Laß gut sein, Renate; das alte Tropf, es könnt' mich noch zu Ding und Recht reden! Kommet, Herr Studiosi," fügte er bei, „und probet einmal! Weiß nicht, ob im Pastorshause Besserer zu haben ist."

Tat also Bescheid und entgegnete, im Pastorshause sei der Wein gar selten; aber daß in dem dumpfen Keller gar das Bier verderben müsse, des habe mein lieber Vater arge Not.

Da lachte der Mann und griff sich in die silbern Knöpfe seines Wamses: „Lasset den Pastor nur mit dem Hofbauern reden; er soll bald einen Keller für sein Bier bekommen."

Ich sahe auf Renaten, die am Fenster saß und an einem Namentüchlein stichelte. Dachte immer, sie solle einmal wieder die großen Augen auf mich wenden; aber sie schaute nur auf ihre Arbeit, und ich, des jungfräulichen Herzens unkundig, wurde in mir fast unwillig, daß sie unsere Bekanntschaft also verleugnen mochte. Dachte aber, ich müsse der höflichen Anerbietung des Bauern eins entgegenbringen und begann also die anmutige Lage seines Hofes oberhalb des Treeneflusses in das Licht zu stellen, was er gar gern zu hören schien.

„Das möget Ihr wohl sagen, Herr Studiosi," hub er an, „und hat auch seine eigene Bewandtnis. Der stammet noch aus der katholischen Zeit vom alten Gottorpschen Bischof Schondeleff, der drüben in dem wüsten Turmgebäu residieret, wo später der König seinen Amtmann sitzen hatte. Müsset nämlich wissen, bevor sie anno 1621 dadrunten die Stadt und die große Eiderschleuse bauten, kam die Flut auch hier herauf, und was Ihr drunten durch das Fenster sehet, war damals ein breit und mächtig Wasser, so mit seinen Buchten in den Wald hineinging. Trieb sich aber damals auf allen Meeren ein wild und gefährlich Gesindel um, die sich Likedeler hießen; Ihr wisset, die Vitalienbrüder unter dem Gödeke Michels und dem Störtebeker, dem sie auf dem Hamburger Grasbrooke den Kopf herunterschlugen."



G. Lory Vater: Elfenau bei Bern. — 1821.
Original-Aquarell im Besitze von Frau E. v. B. in Bern. — Lory-Ausstellung im Berner Kunstmuseum.

Von denen hatte ich denn freilich wohl vernommen. Nicht minder, daß selbige, so sie von den Hansestädten oder den Meklenburgern gejaget wurden, sich oftmalen mit ihren Schiffen die Treene hier heraufretirieret hätten, allwo ihnen der dicke Wald im Rücken war. Merkte das also an und sagte auch: „Es wird aber erzählet, der Bischof selber habe hier den Räubern einen Hafen angewiesen."

Da lachte der Bauer und griff in seinen schwarzen Bart: „Ihr meinet nach der Regel, wo der Marder sein Nest hat, da holet er die Hühner nicht! Ist aber Altweiberrede; der alte Schondeleff hatte gar übeln Vertrag mit denen und hätte wohl gar sein Leben an sie lassen müssen, wenn meiner Mutter Urahn ihn nicht mit seiner guten Axt herausgehauen hätte. Derohalben aber hat er ihn mit diesem Hof nebst Wald und Gründen begabt und ihm den Namen „Ohm" beigeleget, weil er nicht als ein Diener, sondern als ein Freund und Ohm an ihm gehandelt habe."

Und da ich frug, wo solche Kriegstat denn geschehen sei, antwortete der Bauer: „Es ist nur ein Viertelstündchen osten dem Dorfe, an dem Vitalienhafen, der freilich itzo nichts als eine leere Höhlung ist, darum sie es auch „Holbek" zu nennen pflegen; aber hart dahinter stehet noch der Wald wie dazumal, und von der Höhe ist ein Ausblick weit in das Dithmarscher Land hinaus."

Muß wohl bekennen, daß bei solchem Zwiesprach meine Gedanken nur halb zugegen waren; sie gingen nach drüben zu dem Fenster, daran Renate saß; noch immer über ihre Nähterei geneiget. Hier innen war's noch düsterer geworden; aber draußen hinter den Bäumen spielten die Lichter der Nachmittagssonne, daß sich der Abriß ihres lieblichen Angesichtes gleich einem Schattenbilde auf grüngüldenem Grunde abhub.

„Nun, Herr Studiosi," rief der Bauer, da ich im Hinschauen wohl schier mochte verstummet sein, „was gucket Ihr so ans Fenster? Ihr meinet auch wohl, ich sollte ein paar Klaftern Holz aus meinen alten Bäumen hauen?"

Da stürzte ich rasch mein Glas herunter; war es mir doch schier, als sei ich auf verbotenem Weg ertappet worden; ingleichen aber, als ob der Bauer mit seinem Rheinischen mich hier am Tisch gefangen halte. Sprang also von meinem Stuhle auf und sprach: „Was meinet Ihr, Hofbauer; draußen ist noch lichter Tag; kommet mit Eurer Tochter und zeiget mir, wo Euer Ohm den Bischof freigehauen!"

Der Bauer entgegnete, er wolle schon mit durchs Dorf hinaus; danach aber habe er noch einen Gang aufs Moor, wo in der Woche seine Leute bei dem Torf gearbeitet; doch werde seine Tochter mir den Weg schon weisen.

Und als ich hinsah, nickte Renate ihrem Vater zu und stund von ihrem Stuhle auf; der Bauer aber ging noch erst mit mir auf seine Hofstelle und durch Stall und Scheuer; und gewahrete ich dadrinnen manches, das deuchte mir anders und auch verständiger, als wie es sonst von Vater auf den Sohn die Bauern sich herzurichten pflegen.

„Sehet einmal hier, Herr Studiosi," sagte der Hofbauer, „Ihr mögt's mir glauben, um dieser Rinne wegen möchten die Kerle hier mich gar am liebsten fressen; nur weil ich letzt beim Neubau den alten Ungeschick nicht wiederum verneuern wollte. Aber, 's ist schon richtig, die Ochsen, wenn sie ziehen sollen, müssen das Brett vorm Kopfe haben." Er nahm eine Furke, so am Wege lag, und warf sie mit kraftvollem Schwung in eine Ecken.

Als wir aus dem Stalle traten, kam Renate zu uns, und wir schritten miteinander durch das Dorf. Einen Büchsenschuß dahinter, unweit des Waldes, nahm der Bauer seinen Abschied. „Ihr kennet nun den Hof," sagte er; „und vergesset das Wiederkommen nicht; ich muß hier nach Norden zu. In Husum der Ratsverwandte Feddersen soll ein Dutzend Tagesgrift für seine Brauerei geliefert haben, da muß ich schauen, ob auch die richtige Stückzahl in den Ringeln ist."

Und dann gingen wir zu zweien weiter.

(Fortsetzung folgt.)